Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 7

Artikel: Die kleine Eva

Autor: Fraser-Simson, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

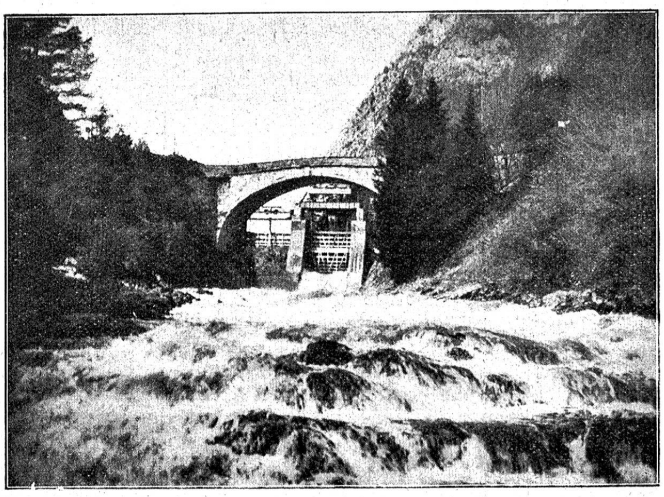
Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Brücke von Wimmis.

Vor 200 Jahren hat das Hochwasser der Simme die hölzerne Brücke beim Brodhäusi in Wimmis weggerissen und den Verkehr in das 40 Kilometer lange Alpental unangenehm unterbrochen. Die Regierung verpflichtete die Gemeinden Wimmis und Reutigen, den Flußübergang sofort wieder herzustellen und subventionierte den Bau mit 300 Thalern. Um in Zukunft vor Schaden bewahrt zu bleiben, entschloß man sich, die Fundamente auf Fels zu stellen und einen steinernen Bogen herzustellen.

Im Jahre 1908 haben dann dort die Bernischen Kraftwerke einen Stausee zur Gewinnung von elektrischer Energie errichtet. Die Stauwehr mit Schleusen kostete genau eine Million Franken. -ner.



Alte Steinbrücke in der Port bei Wimmis, vor 200 Jahren gebaut. (Phot. Gaßner.)

Die kleine Eva.

Roman von C. Fraser-Simson. 6

Als sie sich endlich in einen Zustand regelrechter Angst hineingearbeitet hatte, gab sie jeden Gedanken an Schlaf auf. Sie beschloß, die beiden Briefe Peters noch einmal genau durchzusehen, ob sie nicht doch eine Erklärung für ihren merkwürdigen Inhalt fände.

Sie lagen auf dem Tisch neben ihrem Bett, und sie nahm den ersten Brief auf und überlas ihn von neuem. Da war dieser Irrtum in der Hausnummer. Jetzt, da sie die Stelle aufmerksam betrachtete, glaubte sie zu bemerken, daß sie wie unterstrichen war. Nicht mit der Feder, sondern so, als ob jemand mit dem Fingernagel darunter hingefahren wäre.

Also handelte es sich doch nicht um einen Irrtum, sondern um eine Absicht! Aber wenn so, was mochte für ein Zweck damit verbunden sein? Ihre Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, aber auf was?

Sie spannte alle ihre Fähigkeiten an. Ihre Einbildungskraft führte sie phantastische Pfade, die ihr gesunder Menschenverstand bei Tage niemals eingeschlagen hätte.

Diese sinnlosen Aufträge! Auch wieder Absicht. Wie Signallichter: Halt! Gib acht!" ...

Sie nahm den zweiten Brief zur Hand.

Die falsche Hausnummer und wieder die Spuren eines Fingernagels. Was hatte das zu bedeuten?

Sie las die beiden Briefe zu Ende und hielt sie dann wagrecht so, daß das volle Licht der Lampe darauffiel, um nicht zu übersehen, wenn noch ein anderes Wort unterstrichen war. Und ihre Mühe wurde belohnt.

„Ich hoffe, daß es Dir gut geht und daß Du nicht vergessen hast, die Sache mit den Blumenzwiebeln usw. in Ordnung zu bringen."

Das „usw." war auf die gleiche Weise unterstrichen wie die Hausnummer!

Auch in dem zweiten Brief gab ihr Peter drei Aufträge, die, wie er wußte, bereits ausgeführt waren. Das hatte sie ja selbst festgestellt, allerdings bis auf die Wahllisten, die ihr durch Creasons Ankunft aus dem Kopf gekommen waren.

Aber was für eine Aufklärung sollte sie dabei finden? Nichts würde sich aufklären, gerade so, wie bei den andern beiden Aufträgen. Sie nahm all ihren Scharfsinn zusammen. Das „usw." war unterstrichen: das wies also auf die Wahllisten hin.

Plötzlich war es ihr, als hätte sie eine Erleuchtung. Als sagte ihr etwas in ihrem Innern, daß hier der Schlüssel zu allen Rätseln liege. Warum hatte sie die Wahlpapiere nicht schon früher durchgesehen? Natürlich nur, weil sie sicher war, sie würde doch nichts entdecken. Nun aber sollte es ihr erstes Geschäft am Morgen sein, das Versäumte gründlich nachzuholen.

Aber ihre Unruhe war jetzt bereits so stark, daß sie wußte, sie würde nicht bis zum Morgen warten können. Was zu geschehen hatte, mußte jetzt gleich geschehen.

In diesem Augenblick des Entschlusses traf ein deutlicher Laut ihr Ohr. Ein Laut, unverkennbar für jeden, der das Haus kannte — das Geräusch, das vom Aufklinken einer der auf die Haupttreppe führenden drei Korridortüren verursacht wurde. Entweder kam es von der Tür im ersten Stock, oder von ihrer eigenen Korridortür oder von oben, wo Creason untergebracht war.

Sie erinnerte sich, daß sie die Tür des großen Wohnzimmers offengelassen hatte. Die Tür ihres Korridors konnte nicht in Frage kommen, dazu war das Geräusch zu schwach. Also blieb nur noch Creasons Korridortür übrig.

All das überlegte sie in einer Sekunde.

Sie rührte sich nicht und lauschte mit Anspannung ihrer ganzen Aufmerksamkeit. Es war ihr, als läuteten tausend Glocken um sie her. Dann konnte sie die Ungewißheit nicht mehr länger ertragen, sprang aus dem Bett, öffnete leise die Tür ihres Schlafzimmers und schlich an die Korridortür, die auf das Stiegenhaus hinausführte.

Dort stand sie und wartete. Es schien ihr eine Ewigkeit, bis sie endlich leise, vorsichtige Fußtritte die Treppe herabkommen hörte. Da die Stufen hoch waren und dem spiralförmigen Bau der Treppe entsprachen, war es kaum möglich, geräuschlos aufzutreten. Eva zitterte vor Kälte und Angst. Wenn nun die Schritte ihrer Tür galten? Sie hielt den Atem an, außerstande, auch nur einen Finger zu rühren.

Aber die Schritte gingen vorüber, die Treppe hinab.

Sie hörte, wie jemand das große Wohnzimmer unten betrat, so geräuschlos als möglich die Tür schloß und den Schlüssel dann umdrehte.

Ihr erstes Gefühl war das des Entsetzens, das aber bald von dem der Entrüstung und einer heftigen Neugierde abgelöst wurde. Es mußte Creason sein, der eben an ihr vorüber gegangen war, denn wer hätte es sonst sein können? Aber was mochte er vorhaben, er, ein Gast, daß er mitten in der Nacht hier herumschlich und sich im Wohnzimmer einschloß?

Was noch Furcht in ihr war, machte jetzt der Empörung Platz. Sie eilte in ihr Schlafzimmer, zog eine Reithose an, einen Sweater und ein Paar dicke wollene lange Strümpfe, was alles in weniger als einer Minute geschehen war und lief durch den Korridor, aber nun in entgegengesetzter Richtung. Dann öffnete sie die Tür zu

der Nebentreppe, lauschte einige Sekunden und stahl sich behutsam hinunter.

Im nächsten Stockwerk wartete sie wieder einen Augenblick vor der Tür des Speisezimmers. Mit der äußersten Vorsicht klinkte sie auf und dankte Gott, daß auch nicht das leiseste Geräusch dabei zu hören war.

In der nächsten Sekunde stand sie im Zimmer. Hier war es stockdunkel. Ihr gegenüer fand sich die Tür zu dem kurzen Gang ins Wohnzimmer, der auf dessen Seite von einer zweiten Tür abgeschlossen war.

Eva schob sich langsam zu der Tür hinüber, die sie halb offen fand und unhörbar so weit aufmachte, um in den Gang zwischen den beiden Zimmern schlüpfen zu können. Mit einem Seufzer der Erleichterung bemerkte sie, daß die andere Tür geschlossen war. Wahrscheinlich von dem Eindringling auch abgesperrt, dachte sie. Aber in diese Tür war wie in die Haustür ein kleines Glasfenster eingelassen, und durch dieses blickte sie nun in das Zimmer.

Es war nur schwach erleuchtet. Offenbar hatte Creason das Licht gleich neben der Eingangstür angedreht. Der Schalter dort war nur mit einer rotverhangenen Leselampe am Kamin und mit der Stehlampe am Klavier verbunden. Die Deckenbeleuchtung hing mit dem Schalter zusammen, der sich neben der Tür befand, hinter der Eva stand. Vermutlich hatte ihn Creason nicht gefunden, da er in die Vertäfelung eingelassen und hinter einem kleinen Schiebetürchen verborgen war, um diese häßliche moderne Einrichtung dem Auge zu entziehen.

Als sich Evas Augen an das dämmerige Licht gewöhnt hatten, entdeckte sie die Gestalt Creasons. Er stand neben dem geöffneten Safe Peters und sah einige Papiere durch, die er herausgenommen hatte.

Evas Entrüstung kannte keine Grenzen, und eben überlegte sie, was sie tun solle, als Creason plötzlich den Kopf hob und, in ihre Richtung blickend, zu lauschen schien. Hatte sie vielleicht, ohne es zu wissen, doch irgendein Geräusch gemacht? Sie hielt den Atem an und wartete. Zu ihrem Entsetzen legte er die Papiere weg und kam auf die Tür zu, hinter der sie ihn beobachtete.

Die Furcht hielt sie an den Boden gefesselt, und sie fragte sich, was er tun würde, wenn er sie hier fand. Er kam bis dicht an die Tür, aber anstatt sie zu öffnen, trat er in eine Fensternische daneben. Eva konnte ihn nur unvollständig sehen, hörte aber, wie er das Fenster vorsichtig aufmachte. Einige Minuten vergingen, dann begab er sich wieder ans Safe. Dies wiederholte sich noch zweimal. Eva atmete auf und zog sich ein wenig von ihrem Späherposten zurück, um sogleich zur Flucht bereit zu sein, falls er sich der Tür nähern würde.

Beim drittenmal blieb er länger als sonst in der Fensternische, und sie hörte ein leises Stimmengemurmel. Gleich darauf wandte er sich um und sperrte die Tür zwischen sich und Eva auf.

Blitzschnell glitt Eva in das Speisezimmer. Durch das Umdrehen des Schlüssels mochte er das Geräusch ihrer Bewegungen überhört haben. Als die Tür aufging, war sie schon unter dem großen Eßtisch, dem einzigen Versteck im Zimmer. Creason kam schnell durch den kurzen Gang und fühlte seinen Weg durch den finstern Raum. Als er, mit der Hand an der Tischkante sich vortastend, an Eva vorüberkam, hätte sie seinen Fuß berühren können.

Endlich hatte er die Tür erreicht, durch die Eva eingetreten war. Sie hörte ihn die Nebentreppe hinuntergehen.

Wahrscheinlich will er einen Helfershelfer durch die Hintertür einlassen, dachte sie. Er hatte wohl das schwere Schloß an dem Haupteingang bemerkt und fürchtete, daß er es ohne Geräusch nicht würde öffnen können.

Sobald Creason das Speisezimmer verlassen hatte, kroch Eva aus ihrem Versteck hervor und lief in das Wohnzimmer. Einen Augenblick hielt sie an und blickte sich um. Dabei fiel ihr Auge auf den langen weißen Umschlag der Wahllisten auf Peters Schreibtisch, um derer willen sie doch eigentlich ihr Bett verlassen hatte. Sie griff nach dem und zog den Inhalt heraus. Als sie das tat, stockte ihr der Atem.

Das wohlbekannte Aussehen offizieller Akten verriet ihr, daß sie keine Wahllisten in der Hand hielt, sondern jene Geheimpapiere, die Peter ihr vor zwei Tagen gezeigt hatte und die er von heute ab in drei Tagen bei der wichtigen Sitzung vorlegen mußte.

Das war also das Geheimnis der Wahllisten. Peter hatte aus Versehen den falschen Umschlag eingesteckt. Aber warum hatte er dann nicht telegraphiert oder war zurückgekommen?

Ein leises Geräusch von der Hintertreppe her ermahnte sie, daß jetzt nicht die Zeit war, über derartige Rätsel nachzudenken. Genug, daß sie die Papiere hatte, jetzt hieß es, sie in Sicherheit zu bringen.

Sie eilte durch den großen Raum zu der andern Türe, durch die Creason zuerst eingedrungen war. Zu sehen war sie von ihrem Platze nicht, da eine große mit Leder überzogene spanische Wand davorstand. Als Eva auf die Klinke drückte, merkte sie zu ihrem Entsetzen, daß die Tür verschlossen und der Schlüssel abgezogen war.

Und schon waren die Schritte im Speisezimmer und kamen näher.

5. Kapitel.

Als Peters Zug sich in Bewegung setzte und er die Gestalt Evas auf dem Bahnsteig von Ballinlarig aus dem Gesicht verloren hatte, verließ er den Gang und ging in sein Abteil zurück. Dabei wurde er sich der Anwesenheit noch eines andern Mitreisenden, der auf dem Gange stand, bewußt. Sein Blick streifte ihn, ohne ihn zu sehen. Noch war seine Vorstellung ausschließlich von dem Bild Evas erfüllt, seiner anmutigen, ehrlichen Eva, wie sie ihm das letzte Lebewohl zugewunken hatte.

Ehrlich, das war das Wort, das in jeder Hinsicht auf Eva paßte. Ehrlich bis in den innersten Winkel ihres Herzens, dachte er, während er die Türe seines Abteils schloß und sich in eine Ecke des Sitzes drückte. Sich ein Leben ohne Eva vorzustellen! Unmöglich. Dann, als echter Mann, vergaß er sie. Nur in seinem Unterbewußtsein, das ein Glücksgefühl ausströmte, blieb sie dauernd anwesend. Er langte nach seinen Zeitungen und war bald in deren Inhalt vertieft. Nachdem er mit dem Leitartikel zu Ende war, machte er sich an die politischen Neuigkeiten, aber allmählich begann seine Aufmerksamkeit abzuschweifen. Sein Kopf senkte sich auf die Brust, und in kurzem war er eingeschlafen. Die Aufregung der überstürzten Abreise und die Hitze im Zug hatten die Spannkraft seines Geistes ermüdet.

Er hatte etwa zwei Stunden geschlafen, als ihn eine Berührung an der Schulter aufweckte. Da er zu einem leichten Schlaf neigte, war er sofort völlig wach.

Der Speisewagenkellner stand vor ihm.

„Wünscht der Herr zum Abendessen zu kommen?" fragte er. „Dann wäre es jetzt Zeit; eben wurde der Speisewagen angehängt."

Peter bejahte, brachte seine Kleidung in Ordnung, griff nach der Aktenmappe, die ihn nie verließ und ihm während des Schlafes als Kopfkissen gedient hatte und folgte dem Kellner durch den hin- und herrattelnden Zug. Ein unbehagliches Gehen, wenn man von einer Seite zur andern gestoßen wird und alles, was man anfaßt, um sich anzuhalten, so schmutzig ist, als hätten Rauch und Ruß es darauf abgesehen, etwas in seiner Art Unübertreffliches hervorzubringen.

(Fortsetzung folgt.)